

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“
erschint 2-mal wöchentlich,
am Freitag und am Sonntag
abends.
Bezugspreis vierteljährlich
1 Mark.
Durch die Post bezogen
1,20 Mark.

Annahme von Inseraten
bis mittags 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 P
für die Spaltzeile berechnet.
Koblenzischer Satz nach
besonderem Tarif

Druck und Verlag von Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Käthe in Groß-Okrilla

Nr. 91.

Mittwoch, den 29. Juli 1908.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. Juli 1908.

Sternschnapper. In den letzten Tagen des Monats Juli erschienen in der Regel dreimal soviel Sternschnuppen am Himmel als in den ersten Frühlingmonaten. Nur der August und November wetteifern mit dem Juli. Die Aquariden eröffnen in den Tagen vom 28. bis 31. Juli den Reigen; sie haben ihren Namen davon, daß sie aus dem Sternbild des Wassermanns zu kommen scheinen. Der lateinisch Aquarius heißt. Die feurigen Tränen des heiligen Laurentius erscheinen um den 10. August als den Tag des Laurentius. Ueberhaupt bieten die Tage zwischen 8. bis 12. August das Schauspiel vieler Meteore und Feuerkugeln die sogenannten Perseiden. Die sie aus Höhen zwischen 4—50 Meilen herabstürzen, schlagen sie meist mit vieler Wucht in die Erde und sind oft glühend heiß. Die Chemie fand in den herabgefallenen Stücken der Meteore Metalle, Kobalt, Nickel, Kupfer, Nangan, Chrom, Eisen und Zinn. Koll. Natrium, Sulfur, Wasser, Schwefel und Kohlenstoff. Der Meteor, welcher Bollos-Oiten benannt wurde, wog 1400 russische Pfund. Und ein ähnlich großer Meteorit ist bekanntlich noch nicht lange im Jahre 1908 auf offenem Meere vor einem nach Nordamerika fahrenden holländischen Schiffe niedergefallen, dessen Name Meer weihen aufsteigt und die Ursache wurde, daß sich Rauchgasen und giftige Gase entwickelten. Ein großer Forscher nannte diese in Meteoriten sich bewegenden meist nach Sobos zu fallenden Meteore Weltenstaub und hielt sie für die kleinsten Himmelskörper.

Königsbrück. Am Sonntag stattete der „Verein Königsbrücker Landvolke“ aus Dresden mehrere Stadt einen gemeinschaftlichen Besuch ab. Der Verein trat mit dem Mittagszuge mit Damen und Angehörigen, zusammen ca. 160 Personen, ein und marschierte unter Vorantragen seiner hiesigen Storbarte mit der Aufsicht „Verein Königsbrücker Landvolke“ unter Musikbegleitung in die Stadt vor den Rathaus, wo der Zug sich auflöste und die Teilnehmer sich mit Verwandten, Freunden und Bekannten herzlich begrüßten. Von 2—4 Uhr fand im Rathauskaffee ein gemütliches Kaffeegespräch statt. Nach 4 Uhr begab sich der Verein in festlichem Zuge mit Musik nach dem Schießhaus, wo ein feierliches Kaffeegespräch und ein Tanz im Saal stattfand, wobei allenthalben Freude und gesunder Humor herrschte. Alle Bekannschaften aufgeführt und neue angeknüpft wurden. Viel zu rasch nahete die Schiedsstunde. In stattdem Zuge mit Lampen begab sich der Verein gegen 11 Uhr nachts vom Schießhaus zurück nach der Stadt; beim Gehen des Zuges auf dem Marktplatz sprach der Vereinsvorstand in verbindlichen Worten nochmals seine Freude aus über den schönen Verlauf des leider so kurzen Aufenthalts in der Heimatstadt, dankte allen, die hierzu beigetragen hatten und schloß seine Worte mit dem Wunsche für ferneres bündelndes, blühendes und Gedeihen der lieben Heimatstadt. Bald war der Reiz des Weges zum Bahnhof zurückgelegt, hier stand ein Grogzug bereit der die lieben Gäste aufnahm, um sie nach der Residenz zurückzubringen. Die herzlichsten Hände drückte, die beim Abschiede geschüttelt wurden, liegen wie von selbst den Wunsch laut werden: „Auf baldiges frohes Wiedersehen!“ auf Wiedersehen — vielleicht bei einer ähnlichen Festlichkeit, nur in größerem Maßstabe, vielleicht bei einem Weihnachtsfest!

Romero. Ein raffiniertes Sündenschießspiel wurde in vergangener Nacht von einem 12-jährigen Schuljungen aus Bernsdorf beim Fleischermeister Berndt hier verübt. Der jugendliche Dieb hatte sich jedenfalls Mittwochabend in das Grundstück eingeschlichen und nachts, als alles zur Ruhe war, dem Laden einen Kleinkasten abgehakt, wo er verschiedene Schmuckstücke nahm und verzeht, auch die Uhr des

Flügers entwendet. Heute wurde das hoffnungsvolle Büchlein beim Reinigen des Schloßkammer unter einem Pette versteckt gefunden und der Polizei übergeben.

Kleinnaundorf. Der bei der Firma Urbans Erben seit circa 30 Jahren im Dienst stehende Arbeiter und Betriebsbesitzer August Schöner in Büschwitz erhielt durch Herrn G. Heiman Reg. er. gerat. Amtschauptmann Dr. Ublemann im Besitze sämtlicher Arbeiter das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit unter entsprechenden Worten ausgeteilt.

Kadeburg. Die Kadeburger hiesige Sparkasse beabsichtigt, zur Hebung des Sparfines die Bevölkerung die sog. Heimsparbüchlein einzuführen. Die Heimsparbüchlein haben sich anderwärts bereits gut eingeführt.

Coßebau. In der Nacht zum Sonntag gegen ein halb 1 Uhr wurden aus dem Hochplateau die hiesigen Wirtschaftsbüchlein von einem Brande beunruhigt. Das Wohnhaus wurde mit dem angebauten Seitengebäude bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt.

Größenhain. Am Sonntag wurde das 325-jährige Festleben des hiesigen priv. Scheibenschützengesellschaft unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Schützengilden feierlich begangen. Mittags um 1 Uhr trat man zum Festzuge an. Der Festzug, dem eine Abteilung des Großhainer Husarencomp. zu Pferde in Mittelalterlicher Tracht voranritt, war besetzt von den Schützengesellschaften Klattwig bei Rauschhammer, Mühlberg, Geierswerda, Kadeberg, Senftenberg, Kammahsch, Eßnerwerda, Kadeburg, Birna, Herzberg, Liebenwerda, Ortrand, Weßen, Kieba, Königsbrück, sowie der Großhainer Gilde, der priv. Stahlgewerkschaft, den Militär-, Gefangenen- und Turnvereinen, 36 Fahnen und 5 Musikchöre begleiteten den Zug.

Strießen. Ein höchst bedauerlicher und schwerer Unglücksfall hat sich am Freitag gegen 6 Uhr in unserm Orte zugegetragen. Herr Autobesitzer Ferd. Fischer war mit seinem Sohne mit dem Draußennehmen eines alten Laubenschlages in der von ihm gepachteten Pflanzschule beschäftigt, beide standen auf einem hohen, Tribalken. Der Balken, der etwas wummstüchtig war, brach unter der Last der Draußennehmenden zusammen und beide stürzten herab. Herr Fischer stürzte auf den Scheunboden, schlug aber beim Fall mit dem Kopfe noch auf einen Balken und blieb bewusstlos liegen. Sein Sohn fiel auf die Scheunentenne. Herr Fischer sen. hat eine starke Gehirnerschütterung davon getragen und liegt zurzeit immer noch ohne Bewußtsein darnieder, während sein Sohn glücklicherweise nur mit leichten Verletzungen davongekommen ist.

Wittweida. Auf noch unermittelte Weise war in vergangener Nacht im Laden des Schuhmachermeisters Popfers, Ködlicher Straße 63, Feuer ausgebrochen, welches die Laden- einrichtung mit sämtlichen Schuhwarenvorräten vernichtete. Erst nach längerer Zeit konnten die Hausbewohner auf die Gefahr, in der sie schwebten, aufmerksam gemacht werden. Die Feuerwehre vermochte den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Chemnitz (Nadiumforschung.) Hierüber meldet die Ch. Allg. Ztg., daß der Stadtgemeinde Doerwiesenthal das Nutzungrecht für den Zechengrund voraussetzlich bewilligt wird. Auch auf Neudorfer Grund sind Schürfungen beabsichtigt. Hierzu hat sich in Chemnitz ein Konsortium begründet, das die nötigen Schritte unter der Leitung eines hier noch lebenden ehemaligen Vorstandes einer dort eingegangenen Grube eingeleitet hat.

Pohrenstein. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang trat am Sonnabend mittags gegen 1 Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofs zu. Der 21-jährige Streckenarbeiter Willi Jüll lief auf dem Bahnkörper, um an seine Arbeitsstätte zu gehen, als er von dem

von Chemnitz kommenden Personenzuge angefahren wurde. Er erlitt einen solchen Stoß von der Lokomotive an den Kopf und Rücken, daß er den Bahndamm herunterrollerte und sofort tot war. Der Fall ist umso tragischer, da Jülls Vater schon vor Jahren infolge Sturzes von der Treppe tödlich verunglückte und er nun der Nitternährer seiner Mutter war. Er sollte zum kommenden Herbst beim Militär eintreten.

Leipzig. Obgleich auf Oblied schließt sich in der Indizienbeweiskette gegen die in Untersuchungshaft sitzende Frau Vohmann die Zeugnis aufzutreten, die unter Eid befragt wird, daß an dem Tage, an dem die Heine verstarb, die Vohmann und die Heine nachmittags gegen 4 Uhr von ihr im Hofe Ligonstraße 22 gelehen wurde. Beide seien dann in die Vohmannsche Wohnung gekommen. Die Anklagebehörde nimmt an, daß kurz nach dieser Zeit die Emma Heine verstarb. Die Vohmann leugnet wie in allen Punkten, so auch hier.

Ein größerer Menschenauflauf wurde am Sonntag nachmittags in der 5. Stunde auf der Saal belebten, nach Gaußsch führenden Straße in der Nähe der Luppenbrücke durch das Benehmen eines 41 Jahre alten Kellners aus Eilen hervorgehoben. Der Mann der wegen einer Angehörigkeit von einem Polizeibeamten zur Rede gestellt wurde, bedrohte denselben, würgerte sich auch, seine Personalien anzugeben. Er ergriff schließlich die Flucht, wurde aber eingeholt und festgehalten. Der wiederholten Aufforderung des Beamten, ihm nach der Wache zu folgen, kam der Kellner auch nicht nach, leistete vielmehr demselben den heftigsten Widerstand und verlegte den Beamten durch Wisse an der Hand. Erst nachdem noch zwei Polizeibeamte hinzugerufen worden waren, gelang es, den Wütenden mittels Tragbohrer nach der nächsten Polizeiwache zu bringen, wo er in Gewahrsam genommen wurde.

Geyer. Nachdem die 20-jährige Bäckertochter G. unter dem Verdachte, ihr unehelich geborenes Kind geübt zu haben, verhaftet worden war, ist jetzt auch der Vater des Kindes, der 21-jährige Kaufman René Berrichet aus Frankreich, verhaftet worden. Berrichet soll nach längerem Weigern gestanden haben, den Leichnam des Kindes nach dem großen Teich getragen zu haben. Der Tod des Kindes scheint durch Erstickung eingetreten zu sein.

Crimmitschau. Im benachbarten Frankenhäuser wurde in einer Hausflur ein mehrere Wochen altes, in einem Strohbetten liegendes Kind aufgefunden, das von einer hiesigen Hausbesitzerin dahin ausgelegt worden war, um sich deselben zu entledigen. Es handelt sich um das außerordentliche Söhnchen ihrer Tochter, das auf diese Weise den in Frankenhäuser wohnenden Eltern des Vaters zugeführt worden sollte. Nach Aufklärung des Sachverhaltes wurde es der Kindesmutter wieder zugeführt.

Aus der Wutze.

Die Korrespondenten aller Länder haben dieser Tage ihren Geist in allerlei Vermutungen bilgen lassen können. Denn von Frankreichs Ostboden wachte sich der Präsident Fallières nach den Nordlanden, allwo auch Kaiser Wilhelm gegenwärtig wie alle Jahre weilt. Es war nicht allzu schwer das Märlein zu erfinden, daß in diesem Sommer Kaiser Wilhelm bestimmt dem Oberhaupt der französischen Republik die Hand drücken werde. Die Meldung gewann an Wahrscheinlichkeit, weil bekannt wurde, daß das Panzerschiff „Verité“, auf dem Fallières die Fahrt macht, deutsche Flaggen und Solatwimpel an Bord führt. Wir können es abwarten, ob die vielbesprochene Begegnung, die im vorigen Jahre scheiterte, diesmal zustande kommen wird. — In England will das Thema von der deutschen Spionage

nicht zur Ruhe kommen. Obwohl im Unterhause und in führenden Blättern erklärt worden ist, daß das Gerücht von umfangreicher deutscher Spionage auf Unwahrheit beruhe taucht es wie die uralte Seeschlange immer wieder aus der Flut der öffentlichen Meinung auf. Jetzt erzählt man sich sogar, und wird in angesehenen Organen geschrieben, daß ein alter deutscher Fischerkreuzer sich mitten in das Nordsee-geschworene gewagt habe, um dort zu spionieren. Wann wird endlich einmal diese kindische Verdächtigungsphantasie aufhören, damit man auf beiden Seiten an die Schlichtung größerer Gegensätze denken kann. — Rußland und England haben sich nunmehr angeblich völlig über das Reformprogramm für Magdebonien geeinigt. Es ist aber auch die höchste Zeit, denn die Greuel in den Balkanländern nehmen nun nachgerade überhand. Dazu kommt, daß unter den türkischen Truppen ein gefährlicher Geist der Gärung herrscht. In Moussir haben sich wiederholt schlimme Meutereien ereignet und die jungtürkische Bewegung, die eine Verfassung (ähnlich der im Jahre 1876 gewährten und wieder aufgehobenen) eingeführt haben will, breitet sich mehr und mehr aus. — Ist's unter solchen Umständen ein Wunder, wenn man in England auf eine wunderbare Idee gekommen ist, das Land des kranken Mannes endlich aufzuteilen und zwar unter England Frankreich, Rußland und Österreich-Ungarn. — Habt ihr's gehört? Was langjährige diplomatische Verhandlungen zu verhindern bestrbt waren, weil es das so sehr beliebte Gleichgewicht stören könnte, wird jetzt in London beschlossene und man wird versuchen, es in die Tat umzusetzen (in diesem Geschäft geht Edward im Monat August nach Nisch, um den greisen Kaiser Franz Joseph zu besuchen). Freilich bleibt abzuwarten, ob der feine Plan sich verwirklichen lassen wird. — Und wie in der Türkei, so stehen die Dinge auch in Persien nach wie vor sehr ungünstig für den Herrscher. In der Hauptstadt Teheran hat er zwar mit Hilfe der Russen die Volksbewegung niedergeschlagen, dafür aber gewinnt sie in Täbris mit jedem Tage an Ausdehnung. Dort dauern die Straßenkämpfe schon mehrere Wochen und die Bevölkerung ist fest entschlossen, nicht eher zu ruhen, als bis der russische Gouverneur, den der Schah gesandt hat, die Stadt wieder verlassen hat. Während der Schah in den ersten Tagen der Bewegung und nach der Auflösung des Parlaments immer wieder die Ver sicherung abgab, er werde unter allen Umständen das Parlament wieder herstellen, ist jetzt von einer Neuwahl des Parlaments keine Rede mehr. Es fragt sich übrigens, ob bei dem Schredenregiment, das der Schah eingeführt hat, sich überhaupt noch eine Volksvertretung zusammenfinden wird. So sehen wir den nahen und den fernem Orient in erster Gärung. Und während die mohammedanischen und buddhistischen Völker sich mehr und mehr zusammen finden in dem Einheitsbewußtsein ihrer weltgeschichtlichen Bestimmung, wird der Zwiespalt unter den abendländischen Völkern immer gefährlicher. Und mit Recht haben ernsthaftige Politiker auf die Gefahr hingewiesen, die der gärende Orient und die immer mehr durch ihre Einheit erstarkende gelbe Rasse für die Völker Europas bietet. — Der Kampf der beiden Sultansbrüder in Marokko ist immer noch nicht endgültig entschieden, aber mit Sicherheit ist festzustellen, daß die Sache Muley Hafids mit jedem Tage Anhänger gewinnt, während Abd ul Aziz getreue Befolgenschaft mehr und mehr zusammenschmilzt. Deshalb hat er wohl auch seinen Zug nach Marrakech als aussichtslos aufgegeben. Die Franzosen aber nähren noch immer die geheime Hoffnung, daß es ihnen gelingen wird, Abd ul Aziz, der ja ihr Freund ist, auf irgend eine Weise wieder auf den Thron zu heben. Muley Hafid aber sitzt in der Hauptstadt Fez und denkt mit den Worten des Propheten Mohammed: „Ich bin gefendet und der andre ist ein Kläger.“